

## **Zeitenwende auf der „roten Insel“**

### **Frank Gerhard löst Christoph Schulze als SPD-Unterbezirkvorsitzenden ab**

LUCKENWALDE - Mehrfach wurde von einer Zäsur, einem Einschnitt gesprochen. Die Delegierten des SPD-Kreisparteitags waren sich am Sonnabend im Luckenwalder Kreishaus bewusst, dass sie eine besondere Entscheidung zu treffen hatten. Der bisherige Unterbezirkvorsitzende Christoph Schulze hatte im Vorfeld angekündigt, nicht wieder antreten zu wollen. Ein Nachfolger musste gefunden werden. Am Ende wählte die Partei wie angekündigt den Ludwigsfelder Bürgermeister Frank Gerhard, den einzigen Kandidaten, zu ihrem neuen Parteichef – mit 100 Prozent. „Mit so einem Ergebnis kann man nicht rechnen“, sagte ein bewegter Gerhard nach seiner Wahl.

Der war der Rechenschaftsbericht von Christoph Schulze vorausgegangen. Nach 18 Jahren an der Spitze war es mehr ein Fazit: „Wir können stolz sein. Wir haben diesen Landkreis aufgebaut.“ Im Land sei Teltow-Fläming wegen seines guten Abschneidens der SPD bei Wahlen als „rote Insel“ bekannt.

Nach den ein Jahr währenden Koalitionsverhandlungen im Kreis sei nun ein Bündnis gefunden, das gut arbeite, Schulze sprach von einem „hervorragenden Klima“. Das bedeute Stabilität für den Landkreis, was gut für die SPD sei, aber nicht dazu führen dürfe, dass man die Partner unterbuttere. Dem schloss sich später auch Landrat Peer Giesecke an. Er bekannte mit Blick auf die Kreistagskoalition: „Es hat noch nie so viel Spaß gemacht wie jetzt.“ In scharfen Worten geißelte er die CDU. Deren Kreischef Danny Eichelbaum sei gar „von Natur aus destruktiv“, die Linke hingegen „sehr bodenständig“. Sich selbst sah Schulze durchaus kritisch. „Wo ich Fehler gemacht habe, wo ich zu rabiät war, da möchte ich mich entschuldigen – das passiert im Eifer des Gefechts schon mal.“ Und, quasi als Abschluss: „Ich habe für die Partei gekämpft und gelebt.“ Und weil das schon sehr nach Abschied klang, schob er noch hinterher, dass er ja nicht weg sei. Schulze gilt als designierter Kreistagsvorsitzender.

Als designierter Kreischef galt Gerhard. Mit seiner Rede zeigte er, dass er gewillt ist, das Amt auch auszufüllen. Der Aufgabe näherte er sich mit Ehrfurcht, sagte er. Er wollte seinen Vorgänger nicht ausschließen. „Christoph Schulze bleibt der Motor der Partei.“ Der neue Parteichef will aber einiges anders machen. Bei allem Lob für die neue Koalition stellte er fest: „Wir müssen unser Profil im Auge behalten. Unsere Erfolge müssen unsere Erfolge bleiben.“ Insofern soll die Arbeit und vor allem die Macht des Kooperationsausschusses nicht überbewertet werden: „Entscheider bleibt die Partei.“ Gerhard kritisierte die „Frontal-Opposition“ der CDU, er sagte aber auch, dass man die Linke durch Übernahme von Verantwortung „entzaubern“ müsse.

Gerhard betonte, dass die Kommunalpolitik das Fundament der SPD ist. Und: „Wir müssen die Partei mehr als bisher nach innen öffnen.“ Beim Prozess der Meinungsbildung soll sich jeder mitgenommen fühlen. Gerhard mahnte Fairness und Respekt im Umgang miteinander an. „Die Parteilarbeit wird überwiegend ehrenamtlich geleistet, sie muss auch einfach Spaß bringen.“ (Von Ekkehard Freytag)